

Hochbegabt, aber hochgefährdet: Wie erkennt man Menschen mit hohem IQ?

# Natalie, das Mädchen vom Mars

Im Kindergarten bringt sie sich Lesen und Schreiben bei, mit sechs beginnt sie Cello zu spielen und bei Langeweile lernt Natalie Olderdissen die ersten 100 Nachkommastellen von Pi auswendig. Vieles fliegt ihr zu, doch das Leben der Hochbegabten ist alles andere als einfach.

Von Melissa Schleich

Kann ich nebenher malen?“ Vor Natalie Olderdissen liegt ein Notizbuch, die Seiten sind fast alle bunt befüllt. Figuren aus Videospiele oder Fernsehserien zeichnet die 17-Jährige am liebsten. Auch jetzt, während sie spricht. „Da kann ich mich besser konzentrieren“, sagt sie. Wenn sie nicht malt, wackelt der Stift wild in ihren Fingern. Still zu sitzen, fällt der 17-Jährigen, die hochbegabt ist, schwer.

Hochbegabt – das sind Menschen, die einen Intelligenzquotienten (IQ) von mindestens 130 haben. Nur auf zwei Prozent der Bevölkerung in Deutschland trifft das zu. Doch das Klischee des Wunderkinds, das wohl vielen vor Augen schwebt, passt auf die meisten Hochbegabten nicht. Auch nicht auf Natalie. Außer einem hohen IQ hat sie auch das Asperger Syndrom – eine Form von Autismus, durch den es ihr schwer fällt, mit anderen zu interagieren. Mittlerweile hat sie Wege gefunden, damit klarzukommen, doch immer wieder muss sie die Hänseleien von Mitmenschen aushalten – einfach nur, weil sie das ist, was als anders gilt.

Im Kindergarten bringt sich Natalie selbst das Lesen und Schreiben bei. Die erste Klasse überspringt sie und beginnt nebenher, Cello zu spielen. Weil sie zusätzlich früh eingeschult wird, ist sie fast zwei Jahre jünger als ihre Mitschüler – und fällt wegen ihres Verhaltens auf. Ihre Mutter Doris Olderdissen hört von Lehrern oft, dass Natalie auf einer Förderschule besser aufgehoben wäre. Doch die Eltern ahnen, dass ihre Tochter, die problemlos die ersten 100 Nachkommastellen von Pi auswendig lernt, etwas anderes braucht: Mehr Input. Denn Natalie stört den Unterricht nur, weil sie sich langweilt. Mit sechs schließlich macht sie am Tübinger Institut für Hochbegabung einen Intelligenz-Test. Das Ergebnis: Durch die Bank weg überdurchschnittlich begabt.

Doch es bleibt schwierig. Vor allem Hänseleien machen ihr in der achten Klasse zu schaffen. Mitschüler, die sie mit Radiergummikrümmeln bewerfen. Oder rufen: „Du gehörst hier nicht her.“ Oder sie „Behindi“ nennen. Natalies Mutter kann sich nur zu gut an die Demütigungen erinnern, die ihre Tochter erlebt hat. Natalie selbst sagt, sie hätte das meiste verdrängt. „Das war so traumatisch.“

Auf das Stiftsgymnasium in Sindelfingen, das als einzige Schule im Landkreis eine Begabtenförderung anbietet, will Natalie nicht wechseln – der Schulweg ist ihr von Herrenberg aus zu lang. In dieser Zeit schreibt sie viel Tagebuch und zeichnet. So entsteht eine Comicreihe aus Strichmännchen mit dem Titel: „Natalie, das Mädchen vom Mars“.

Vor allem Unfairness verkraftet die 17-Jährige schwer. Mit ihrer direkten Art, Dinge auszusprechen und ihren Finger unverfroren in die Wunde zu legen, treibt sie andere Menschen manchmal zur Weißglut – denn meistens trifft sie mit ihren Beobachtungen mitten ins Schwarze. Zwar wird sie in der Oberstufe weniger gehänselt, doch selbst nach dem Schulabschluss hat sie noch das Gefühl, dass andere Menschen sie anstarren



Natalie Olderdissen aus Herrenberg ist hochbegabt und hat eine große Leidenschaft: Zeichnen.

Foto: Stefanie Schlecht

und über sie urteilen. „Die Leute merken, dass bei mir was los ist“, sagt sie. Dass sie es durch ihre Schulzeit geschafft hat, verdankt sie hauptsächlich ihrem besten Freund, erzählt Natalie. „Er hat mich wirklich gerettet.“

Ihre Freunde sind ihre Anker in der Welt, vor allem, wenn sie einen „Overload“ bekommt. Als Hochbegabte hat sie keinen Filter. Wenn sie zum Beispiel im Kino sitzt, sieht sie nicht nur den Film und ihren Freund neben sich. Sondern nimmt auch die Leute drei Reihen hinter sich wahr, die Popcorn essen und miteinander flüstern, und das Pärchen zwei Reihen vor ihr, das knutscht, und auch, dass die Lichter zu hell sind. „Das sind einfach zu viele Informationen auf einmal, die mein Gehirn nicht mehr verarbeiten kann“, sagt die

17-Jährige, die deshalb auch mit Menschenmassen nicht gut klarkommt, stattdessen zunehmend aggressiv wird. „Wenn ich jemanden an meiner Seite habe, auf den ich zählen kann, dann schaffe ich es durch diese Situationen“, erzählt sie.

**„Wenn ich jemanden an meiner Seite habe, auf den ich zählen kann, dann schaffe ich es durch diese Situationen.“**

Natalie Olderdissen fühlt sich in Gruppen nicht wohl.

Mit dem Vorurteil, dass Hochbegabten alles in den Schoß fällt, will die 17-Jährige aufräumen: „Ich bin zwar hochbegabt, aber auch faul“, sagt sie. Vielleicht könnte sie in jedem Schulfach eine Eins schreiben, das heißt aber nicht, dass sie es auch tut. Vor allem Geschichte, Gemeinschaftskunde und Geografie haben sie zu ihrer Schulzeit meist in einen Tiefschlaf versetzt. Das einzige Fach, für das sie wirklich Leidenschaft hat, ist Kunst. Mit einem Kommunikations- und Grafikdesign-Studium in

Esslingen verfolgt sie ihre Leidenschaft nun weiter.

Ihre Mutter will anderen Eltern mit hochbegabten Kindern Mut machen: Sie und ihr Mann haben im Landesverband für Hochbegabung Anschluss gefunden. Dort sind 17 Elterngruppen organisiert – unter anderem die, die sich regelmäßig in Herrenberg trifft. Dort können sich Hochbegabte und ihre Eltern austauschen und gegenseitig unterstützen. Ein klares Zeichen, ob ein Kind hochbegabt ist oder nicht, gibt es nicht wirklich.

Als Tipp für Eltern, die den Verdacht haben, dass ihr Kind ein außerordentliches Denkvermögen hat, sagt Doris Olderdissen: „Wenn ein Kind schnell begreift oder schon früh Spezialinteressen ausbildet, können das erste Zeichen für eine Hochbegabung sein.“

→ Infos zu den Elterngruppen gibt es online unter: [www.lvh-bw.de/elterngruppen](http://www.lvh-bw.de/elterngruppen)

## Verbunden mit Böblingen durch Stiftungsarbeit

**Nachruf** Dem Molkerei-Unternehmer Anton Ehrmann waren lokale Projekte und die Menschen dahinter wichtig.

Von Natalie Kanter und Robert Krülle

Für ihn war es ein Abschied, wie er sich ihn gewünscht hat, sagt die Familie. Am Abend hat Anton Ehrmann noch Skat gespielt, dann ist er ins Bett gegangen. Am nächsten Morgen ist er nicht mehr aufgewacht. Das Herz des 95-Jährigen hat am 16. Dezember aufgehört zu schlagen. Anton Ehrmann, der seit den 1950er-Jahren in Stuttgart gelebt hat – zunächst in Vaiblingen, dann in Möhringen – war ein erfolgreicher Unternehmer. Er hat gemeinsam mit seinem Bruder Alois die Molkerei Ehrmann zu einem Marktführer gemacht. Er war für den Vertrieb in Leonberg zuständig, sein Bruder für die Produktion im Allgäu.

Zudem besteht ein direkter Bezug nach Böblingen, denn hier ist die Anton- und Petra-Ehrmann-Stiftung ansässig. 2006 wurde sie gegründet. Anton Ehrmann redete damals nicht um den heißen Brei herum. „Ich habe eine Menge Geld in Deutschland verdient“, sagte er, „und bin der Meinung, ich sollte der Allgemeinheit einen Teil zurückgeben.“ Das Startkapital von zwei Millionen Euro stammte aus dem Privatvermögen des Molkerei-Großunternehmers. Seine Tochter Petra übernahm die Geschäftsführung, an ihrem Wohnsitz am Böblinger Tannenbergring hat die Stiftung die Zentrale. Doch 2009 starb Petra Ehrmann nach langer schwerer Krankheit, die Stiftung aber blieb bestehen. Sie fördert Kinder und Jugendliche mit und ohne Handicap, greift lokalen Veranstaltern unter die Arme und unterstützt vielfältige gesellschaftliche Projekte – darunter auch einige im Kreis Böblingen, zum Beispiel den Bau des Schönbuchturms.

Dabei ist Anton Ehrmann ein bescheidener, bodenständiger Mensch geblieben, der nie großes Aufheben um seine Person gemacht hat. Jeden Samstag hat er auf den Möhringer Wochenmarkt frisches Gemüse und Fleisch eingekauft. Projekte vor Ort und die Menschen dahinter zu fördern, das lag ihm am Herzen. „Zur Zufriedenheit im Leben gehört auch das Geben“, war sein Credo. Dieser Satz steht auch auf der Internetseite der Stiftung.

Anton Ehrmann wurde einen Tag vor Weihnachten beerdigt. Sein Grab ist auf dem Möhringer Friedhof zu finden.



Anton Ehrmann

Foto: Ehrmann-Stiftung

## Miss Roxxy's Auftritt für die gute Sache

**HERRENBERG.** Das Mauerwerk lässt eine Tradition wieder aufleben: Die Benefizveranstaltung von „4 more Friends“, die die Band in den Vorjahren gemeinsam mit dem Mauerwerk durchgeführt hat, kommt am Freitag, 6. Januar, um 19 Uhr zurück.

Die vier Musiker Julia Gerlach, Michael Schennach, Lorant Magyar und Chris Seeger interpretieren unter dem Namen 4 more Friends bekannte und beliebte Rock- und Popsongs, zudem holen sie sich jedes Mal spezielle Gäste für ihre Charity-Gala.

In diesem Jahr ist es Travestie-Künstler(in) Miss Roxxy: Im Juni 2021 gewann Miss Roxxy den Online-Drag-Contest. In den hohen Schuhen und engen Gewändern steckt Patrick Winter. Der Pianist, Songwriter und Travestie-Künstler hat über die Jahre mit vielen spannenden Menschen zusammengearbeitet. 2018 stellte Winter als musikalischer Leiter, Pianist und Moderator seinen eigenen Konzert-Abend auf die Beine.

Wie in den vergangenen Jahren geht der Erlös der Veranstaltung laut Mauerwerk-Geschäftsführer Johannes Storost an den Weil der Städter Verein „miteinander-füreinander“, der sich unter anderem die Förderung der Kinder-, Jugend- und Altenhilfe über ein generationsübergreifendes Engagement auf die Fahnen geschrieben hat. red

→ Weitere Infos und Vorverkauf gibt es online unter: [www.mauerwerk.de](http://www.mauerwerk.de)

## „Manche schreiben trotzdem nur Vierer“

**Interview** Hoher IQ, schlechte Noten: Das Stiftsgymnasium kennt sich aus mit hochbegabten Kindern – und kümmert sich besonders um sie.

Es gibt viele Formen von Hochbegabung und viele Formen, wie sie sich äußert. Am Sindelfinger Stiftsgymnasium gibt es für diese Schüler eine besondere Förderung. Sanne Mäusling erklärt, wie sie aussieht – und was das für Lehrer bedeutet.

### Wie gestaltet sich die Begabtenförderung am Stiftsgymnasium?

Bei uns gibt es keinen klassischen Hochbegabten-Zug. Stattdessen findet bei uns eine systematische Begabtenförderung statt, die beispielsweise im Stifts-plus-Profil sichtbar wird. Allerdings brauchen unsere Schülerinnen und Schüler keinen offiziellen Test, um in die Stifts-plus-Klassen zu kommen. In Vorgesprächen für die Viertklässler nimmt sich die Schulleiterin Nadine Kufzler Zeit, um mit Eltern und Kind die Motivation und Eignung für die Aufnahme in eine solche Klasse zu prüfen und jeden Anwärter und jede Anwärterin persönlich kennenzulernen. Daneben bieten wir die Teilnahme an Wettbewerben, Akademien, Mint-EC Angeboten, Begabten-AGs und die Möglichkeit, ein Frühstudium zu absolvieren.

### Wie unterscheidet sich der Stundenplan eines begabten Kindes von dem eines regulären Schülers?

Für die begabten Kinder läuft der Unterricht etwas anders ab: Der Lernstoff wird zum Teil in einigen Kernfächern einem höheren Tempo vermittelt. Dafür entsteht dann Freiraum für andere Projekte, in denen die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen vertiefen können. Wir versuchen den Unterricht in den Begabtenklassen nach dem Motto „Die Antwort auf Vielfalt ist Vielfalt“ zu gestalten. Das heißt, wir bedienen das ganze Spektrum: Wir haben Kinder, die mit Schulbegleitern in den Unterricht kommen, wir haben aber auch Kinder, die nur in einem Fach sehr begabt sind. Wenn möglich und gewünscht, schließen wir sogenannte Lernverträge ab. Manche Schüler gehen dann etwa freitags nicht zum regulären Fachunterricht, sondern absolvieren in dieser Zeit von zu Hause aus ihr Frühstudium. Und dann gibt es auch noch Kinder, die eine Klasse überspringen.

### Wie können Lehrende hochbegabte oder begabte Schülerinnen und Schüler

### identifizieren?

Das zeigt sich oft an Verhaltensweisen wie wissbegierigem Nachfragen, dem Entwickeln von altersuntypischen Lösungsstrategien, Expertenwissen über den Stoff hinaus, aber manchmal auch schlichtweg in Arbeitsverweigerung. Wir versuchen das Kollegium fortlaufend zu aktuellen Themen der Begabtenförderung zu schulen und so im Einzelfall besser agieren zu können.

### Hat der Lehrermangel Auswirkungen auf die Begabtenförderung?

Es geht immer um den Einzelfall – und der Einzelfall kostet Zeit. Der Lehrermangel macht das enorm schwierig. Wir haben den Anspruch, das ganze Spektrum abzudecken: Wir wollen fördern und fordern. Unser Kollegium hat aber wirklich tolle Ansätze und zeigt immer wieder den Willen, mehr Einsatz zu zeigen, damit die besten Entscheidungen für die Kinder getroffen werden. Begabung ist ein sensibles Thema. Erstens spielt die Außenwahrnehmung eine große Rolle. Wenn man sagt, dass ein Kind begabt oder hochbegabt ist, dann ist die gesellschaftliche Antwort oft skeptisch bis abwertend. Und zweitens: Die meisten fordern als Beweis einen Test. Beides bringt Eltern und Kinder oft in eine Rechtfertigungshaltung. Man

muss sich immer bewusst machen, dass es ein ganzes Spektrum an Hochbegabung gibt: Die einen sind nur in Mathematik begabt, die anderen haben einen hohen IQ, schreiben aber trotzdem nur Vierer, und die anderen sind die klassischen Hochleister. Die Koppelung mit ADHS oder Asperger macht die Situation oftmals noch komplexer.

Das Gespräch führte Melissa Schleich.

### GEFRAGTE STELLE



Sanne Mäusling

Foto: Ebinger

**Expertin** Sanne Mäusling war fünf Jahre am Landesgymnasium für Hochbegabte in Schwäbisch Gmünd tätig und ist nun in Sindelfingen für die Beratungsstelle für Hochbegabung zuständig. mel